



Direkt am Ort des Geschehens: Die Zuschauer im Festzelt auf dem Fabrikgelände in Juckern verfolgen gespannt die erste Folge der SRF-Sommerserie «anno 1914 – Die Fabrik». *Werner Frei*

In eine vergangene Zeit eingetaucht

BAUMA Mit seiner neusten Sommerproduktion «anno 1914 – Die Fabrik» sucht das Schweizer Fernsehen den direkten Kontakt zum Publikum. Gestern haben einige hundert Besucher nicht nur in Juckern vor Ort die Produktion verfolgt, sondern sie tauchten an den verschiedenen Drehplätzen auch in die Zeit vor 100 Jahren ein.

Für drei Wochen wird der Baumer Weiler Juckern aus seiner stillen Beschaulichkeit gerissen. Von dort sendet SRF an fünf Tagen pro Woche, bis zum 22. August, seine Sommerserie «anno 1914 – Die Fabrik». Doch darob lässt sich «Schnauz-Ruedi», der Wirt vom Gasthof Löwen in Juckern, nicht aus der Ruhe bringen. Schon im Mai wurde in der Gaststube und im grossen Saal gedreht, und jetzt hat sich wieder ein Produktionsteam im kleinen Saal eingenistet. Das Fernsehzeugs gehe an ihm vorbei und berühre ihn nicht, meint er. «Wenschon müssen sie schauen, dass sie mit mir zu-recht-kommen, ich bin manchmal nicht einfach zu ertragen.»

Mehr Besucher als erwartet

Einen Steinwurf entfernt vom Drehort «Löwen» liegen alle übrigen Schauplätze, wo jeweils

ab 16 Uhr Zürioberland Tourismus zusammen mit dem Schweizer Fernsehen ein attraktives Programm inklusive Festwirtschaft anbietet. Es sind über 100 Besucher, die an der Führung durch das weitgehend intakte Fabrikensemble durch die beiden Kunsthistorikerinnen Claudia Fischer-Karrer und Eva Zangger teilnehmen. Sie haben sich mit ihrer Firma Kulturdektive GmbH auf die Organisation und Durchführung kulturhistorischer Rundgänge in der Region spezialisiert. «Eigentlich haben wir mit etwa 20 Interessenten gerechnet», sagt Stefan Wyss von SRF.

Auf dem einstündigen Rundgang stösst die Villa der Fabrikantenfamilie mit dem Waschhaus auf besonders grosses Interesse. Böse Zungen behaupten gar, die erste Führung bestehe nur aus Baumern, die ihren «Gwun-

der» stillen wollten. Nachdem die Villa nie zugänglich gewesen sei, könne man nun endlich entdecken, was sich hinter dem herrschaftlichen Anwesen verberge.

Ein Augenzeuge erinnert sich

Im ersten Stock der Fabrik-liegenschaft gibt es gleich vier attraktive Angebote, wobei die ratternden Webstühle der Show-Weberei unüberhörbar sind. Täglich von 17 bis 18 Uhr kann Fabrikatmosphäre von anno 1914 eingeatmet werden.

Der 99-jährige Angelo Deboni aus Frauenfeld besucht zusammen mit Angehörigen seinen ehemaligen Arbeitsplatz in der Weberei. Inzwischen sitzt er im Rollstuhl. Er gibt sich wortkarg. «Blätter habe ich hergestellt damals und diese in die Webstühle eingebaut.» Gearbeitet habe er von halb sieben bis zwölf und von halb zwei bis sechs Uhr. Er kenne sich hier wohl aus wie kein Zweiter. Gewohnt habe er in der Haselhalde, wobei er «gewohnt» durch «vegetiert» ersetzt haben möchte. Wohl eine Geschichte für sich. «Die meisten meiner Arbeitskollegen sind inzwischen

verstorben», meint er mit einem Anflug von Traurigkeit.

Ganze Familie eingekleidet

Die Familie Julia Wacker und Michael Küng aus Wila ist eifrig damit beschäftigt, sich mit Hosen, Hemden, Röcken, Blusen und Hüten aus der Zeit von 1900 einzukleiden. Mutter Julia ist fasziniert vom Angebot, obwohl sie einräumt, der Rock sei wohl etwas dick, um im Sommer damit herumzugehen. Von Coiffeuse Helen vom gleichnamigen Salon in Bauma lässt sich die Mutter gleich noch die Haare aufstecken, damit alles stilgerecht zusammenpasst.

Inzwischen hat sich Gatte Michael in ein Paar wärschafte Hosen gezwängt und präsentiert sich Mutter und Tochter in einem echten Arbeiter-Outfit: «Diese Art Mode gefällt mir, umso mehr, als sie auch angenehm zu tragen ist.» Obwohl es draussen heiss sei, habe er im Leinenhemd ein gutes Gefühl. Die bald zehnjährige Tochter Mia trägt für einmal einen Rock: «Normalerweise habe ich Hosen lieber, da kann man viel in die

Taschen stecken.» Aber im Sommer sei natürlich ein Rock viel angenehmer zu tragen.

Auch der 72-jährige Günther Drees aus dem Sauerland, der in den Ferien bei Freunden in Bauma weilt, fühlt sich im neuen Gewand ein bisschen ungewohnt: «Aber das war wohl früher auch nichts anders.»

Premiere im Festzelt

Neu eingekleidet kann man sich im Fotoatelier gleich auch noch fotografieren lassen und die Aufnahme als Erinnerung mitnehmen. Fotos im historischen Kostüm unterschreibt auch Moderatorin Sabine Dahinden, die es sich nicht nehmen lässt, die erste Folge ihrer Magazinsendung «Dahinden – anno 1914» zusammen mit dem Publikum im sehr gut besetzten Festzelt anzuschauen. Dies, nachdem die erste Folge von «anno 1914 – Die Fabrik» über die Bildschirme gegangen und mit begeistertem Applaus bedacht worden ist.

Werner Frei

Bildergalerie unter bilder.zol.ch

Vermisste tot aufgefunden

USTER Die seit Ende Mai vermisste Barbara Moser aus Uster (wir berichteten darüber) ist am Samstag, 26. Juli, tot in einem Waldgebiet bei Uster gefunden worden. Dies gab die Kantonspolizei gestern in einer kurzen Mitteilung bekannt. Aufgrund von ersten medizinischen und polizeilichen Abklärungen bestünden «keine Anhaltspunkte für ein Drittverschulden am Tod der Frau».

Die 47-jährige Schreiberin des Bezirksrats und Ehefrau eines Ustermer Kantonsrats hatte an einem Sonntagmorgen ihren Wohnort verlassen und war seither verschwunden. Die Suche, bei der auch ein Helikopter eingesetzt wurde, brachte lange kein Ergebnis. Dies vor allem, weil es trotz eines Aufrufes in den Medien praktisch keine Hinweise auf den möglichen Aufenthaltsort der Frau gab. *zo*

Kleinen Hund angeschossen

ILLNAU-EFFRETIKON In einem Illnauer Wohnquartier wurde am vergangenen Donnerstag eine Mops-Hündin am helllichten Tag angeschossen und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen. «Ich sass auf der Terrasse, während die Hunde im Garten spielten. Plötzlich hörte ich einen Knall», erzählte die Mutter der Hundebesitzerin dem «Blick». Die Hündin musste daraufhin vom Tierarzt sofort operiert werden, damit die Kugel entfernt werden konnte.

Belohnung ausgesetzt

Der Vorfall in einem Illnauer Wohnquartier ereignete sich gemäss Kantonspolizei zwischen 13.30 und 14 Uhr. Sie geht von einem Luftgewehr als Tatwaffe aus. «Von einem vergleichbaren Fall habe ich während meines langjährigen Diensts noch nie gehört», sagte Mediensprecher Beat Jost auf Anfrage. Da die Polizei von einem Einzelfall ausgeht, wurde die Präsenz im Quartier nicht erhöht. Derweil die polizeilichen Ermittlungen weiterlaufen und der Täter noch auf freiem Fuss ist, wollen die Anwohner helfen. Gemäss «Blick» wurden 500 Franken Belohnung ausgesetzt. *mig*

Mehr Feinstaub am 1. August

REGION Wegen des Feuerwerks war die Luftbelastung am vergangenen 1. August vergleichbar mit der Verschmutzung an Silvester. Die Feinstaubwerte in Dübendorf betragen um 22 Uhr bis zu 140 Mikrogramm pro Kubikmeter.

«Die Messstation befindet sich allerdings auf dem Gelände der Empa und nicht im Stadtzentrum, wo am meisten Raketen abgelassen werden», erklärte Peter Federer von der Organisation Ostluft auf Anfrage. Im Grunde sei die Belastung etwa gleich hoch gewesen wie in Winterthur (240) oder Zürich (200).

Wie Radio Zürisee berichtete, war die Feinstaubbelastung in der Region Zürich in der Nacht von Freitag auf Samstag örtlich bis zu zehnmal höher als an einem durchschnittlichen Wochentag. Bis zum Samstagmittag, 2. August, hatten sich die Feinstaubwerte aber wieder normalisiert, und die Luftqualität war schon wieder deutlich besser. *mig*

ZUSCHAUERREAKTIONEN AUF DIE ERSTE FOLGE VON «ANNO 1914 – DIE FABRIK»

«Es ist interessant, etwas über diese uns fremde Zeit zu erfahren»



Michael Küng
35, Wila

Zwei Gründe haben mich veranlasst, hier dabei zu sein. Einerseits bin ich 200 Meter von hier aufgewachsen und 200 Meter in die andere Richtung in die Schule gegangen, andererseits haben meine Nachbarn aus Wila, das ist die Familie Büchi, die Arbeiterfamilie im Film dargestellt. Es war für mich leicht komisch, die Familie, die wir aus dem Alltag kennen, plötzlich am Fernsehen zu erleben, eingebunden in eine Geschichte. Das war aber auch sehr spannend.



Susanne Rüegg
51, Saland

Ich durfte als Statistin bei den Dreharbeiten mitmachen und war sehr gespannt, was aus den Bildern gemacht worden ist, die von uns aufgenommen worden sind. Unsere Aufgabe war es, die Arbeiterschaft darzustellen. Die Zeit um 1914 kennen wir aus Erzählungen des Vaters, denn seine Mutter, also unsere Grossmutter, musste ebenfalls in der Fabrik arbeiten. Es ist eindrücklich, wenn man auf die letzten 100 Jahre zurückblickt, was alles erreicht worden ist.



Kurt Fluri
69, Uster

Da ich heute Geburtstag habe, machen wir eine Wanderung ins Tösstal. Ursprünglich war ich in der Textilindustrie tätig und wollte einmal eine Fabrik von damals erleben. Zu den alten Webstühlen habe ich noch immer eine Beziehung. Was ich hier in der Fabrik in Juckern gesehen habe, hat mich sehr beeindruckt. Beeindruckt hat mich auch die Arbeit der Fernsehleute: Es ist gewaltig, was für ein Aufwand für ein paar Minuten Sendezeit betrieben werden muss. Die erste Folge hat mir sehr gut gefallen, etwas Mühe hatte ich mit dem abrupten Schluss. Doch das musste wohl so sein, damit man morgen wieder vor dem Bildschirm sitzt.



Margrit Rüegg
56, Bauma

Ich bin eine «eingeborene» Baumerin und interessiere mich sehr für diesen Zeitabschnitt, weil unsere Grosseltern davon erzählt haben. Die Grossmutter ging in der Fabrik arbeiten, und der Beitrag hat dies sehr schön gezeigt. Ich bin sehr gespannt, wie die Geschichte weitergeht. Zur Zeit vor 100 Jahren habe ich mit meinem Jahrgang keinen Bezug mehr, das ist eine fremde Zeit für mich. Umso interessanter ist es, etwas darüber zu erfahren.



Werner Berger
56, Bauma

Ich muss unbedingt anwesend sein, denn ich bin im Organisationskomitee Festwirtschaft «Die Fabrik» zuständig für Marketing und Finanzen. In diesem Sinn habe ich heute hier ein «Heimspiel». Am ersten Abend wussten wir nicht, wie viele Besucher wir erwarten können. Das Resultat ist toll. Es ist sehr erfreulich, dass das Festzelt sehr gut besucht ist. Die erste Folge der Sommerserie hat mir sehr gut gefallen, und ich freue mich auf die kommenden drei Wochen. Es geht ja um eine Zeit, die wir im besten Fall nur noch von unseren Grosseltern oder Urgrosseltern her kennen. Alles in allem eine sehr interessante Zeitreise. *fw*